

## Steirische Miscellen aus den Publikationen der Tauschvereine

### Die Steiermark im geographischen Wissen Oberdeutschlands um 1500

Man macht sich heute kaum eine richtige Vorstellung davon, wie relativ weit verzweigt der Nachrichtendienst der Kaufleute schon im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit war. Wir kennen heute nicht nur eine Reihe von Handelsbüchern verschiedener Kaufleute, in denen sie für sich und ihre Firma, vielleicht auch für gute Geschäftsfreunde aufzeichneten, was sie von den Ländern und Städten, in die sie ihre Geschäfte geführt hatten, wußten<sup>1</sup>, sondern sogar förmliche Lehrbücher für angehende Kaufleute, die sie über Handelsbräuche, Waren und Handelswege unterrichten sollten<sup>2</sup>. Nun hat jüngst der führende Wirtschaftshistoriker der Schweiz, *Hektor Ammann*, ein Aktenstück aus Ulm veröffentlicht, das alle Städte verzeichnet, denen im Jahre 1439 eine Einladung zur Beschickung der von der süddeutschen Reichsstadt geplanten Messe gesandt werden sollte<sup>3</sup>.

Ulm war damals eine Stadt von über 10.000 Einwohnern, nach mittelalterlichen Begriffen also eine Großstadt. In der Stadt fanden keine Messen statt, wahrscheinlich, weil unweit davon in Nördlingen regelmäßig Messen abgehalten wurden, aber es war der Mittelpunkt einer umfangreichen Barchentweberei und dank seiner günstigen Lage als Kreuzungspunkt mehrerer Handelsstraßen und als Beginn des Schifffahrtsweges der Donau ein recht beachtlicher Fernhandelsplatz. Ulmer Kaufleute kamen weit herum und lassen sich auch in der Steiermark nachweisen<sup>4</sup>. Der Plan, Messen in Ulm einzurichten, war daher keineswegs übertrieben oder gar sinnlos; wenn aus ihm nichts geworden ist, so hat das andere Gründe, die uns hier nicht zu interessieren brauchen.

Die Zahl der Städte, die für Einladungen vorgesehen waren, war überaus umfangreich, sie betrug mehr als 400. Die Städte sind in der Liste nach geographischen Gesichtspunkten angeordnet, offenbar, wie *Ammann* annimmt, um den Boten, die ausgeschickt wurden, die Einladungen zu überbringen, den Weg zu erleichtern. Das Verzeichnis be-

ginnt mit den Städten am Rhein und in dessen Umgebung, darauf folgen die Städte aus dem Odenwald, ihnen schließen sich die in Franken, in Meißen, Sachsen, Schlesien und Thüringen an, dann folgen Städte in Schwaben und von Schwaben führte der Weg die Donau abwärts nach Bayern, Österreich, Mähren und schließlich ganz zum Schluß nach Steiermark, unter welcher Bezeichnung freilich Kärnten, Krain, Tirol und Salzburg mitinbegriffen waren. Im ganzen sind es 24 Städte, die da zur Steiermark gerechnet wurden, davon nur neun aus dem Gebiet der damaligen Steiermark, sechs aus der heutigen Steiermark. Weil der Bote von Niederösterreich her kam, wurde Nwstatt (= Wiener-Neustadt) zuerst genannt, gleich als nächste Stadt folgte „Graetz“, hierauf Mayenlygg, das *Ammann* wahrscheinlich richtig mit Marburg gleichsetzt, wenn es sich nicht um einen Schreibfehler handelt und es etwa Fryenlygg heißen sollte, was Frohnleiten sein könnte, das besser in die Reihenfolge passen würde, denn nach Mayenlygg führte der Weg in die Obersteiermark zurück, nach „Brugg“, „Judenburg“ und „Knüttelfeld“. Die Reihenfolge der beiden Städte beweist uns, daß die ansonsten recht erstaunlichen geographischen Kenntnisse der Ulmer doch nicht ganz so sicher waren, da die richtige Reihenfolge die umgekehrte hätte sein müssen, denn als nächste Städte folgen Friesach, Villach und Lienz. In Lienz sollte der Bote umkehren und den Weg nach Osten, nämlich nach Raggensburg (= Radkersburg), nehmen, dann nach Bettow (= Pettau) ziehen und von da über Laibach zurück durch Kärnten und das Oberland nach Rottenmann reisen. Rottenmann war die letzte steirische Stadt, die der Bote berührte, er hatte sich dann nach Salzburg und Tirol zu wenden.

Bei der Aufzählung der steirischen Städte vermißt man Leoben, von dem man gemeint hätte, daß es als Mittelpunkt des steirischen Eisenhandels in Süddeutschland sehr bekannt war. Wenn das nicht der Fall war, so offenbar deshalb, weil damals — vor den Reformen Friedrichs III. — die Donaustädte ihren Eisenbedarf noch zur Gänze in Steyr deckten, das in unserem Verzeichnis auch zweimal aufscheint. Die direkte Verbindung Leobens nach dem Westen fand sichtlich in Salzburg ihr Ende.

Als Adressat dieser Einladungsschreiben wird in allen österreichischen Städten der Bürgermeister genannt, das war natürlich auch nicht ganz richtig, denn wir kennen einen Bürgermeister für Graz erst seit 1444, für Judenburg seit 1481 und für Bruck seit 1488, vorher und in Knüttelfeld und Rottenmann auch nachher, war der Stadtrichter das

oberste Organ der Stadt. Trotz solcher kleiner Schönheitsfehler ist das Verzeichnis ein beachtlicher Beweis der geographischen Kenntnisse, die eine süddeutsche Reichsstadt über unser Land besaß und wir dürfen *Hektor Ammann* für die Veröffentlichung dieser Quelle bestens danken.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. diese Zeitschrift XXXVIII 1947, S. 98 f. — F. T r e m e l, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954, S. 138 f. — Dazu jetzt K. O. M ü l l e r, Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480—1570) in Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit IX., Wiesbaden 1955, für den süddeutschen Raum, und N. W. P o s t h u m u s, De Oosterse handel te Amsterdam. Het oudst bewaarde koopmansboek van een Amsterdamse vennootschap betreffende de handel op de Oostzee 1485—90, Amsterdam 1953, für den norddeutschen Raum. —

<sup>2</sup> K. O. M ü l l e r, Welthandelsbräuche (1480—1540) in Deutsche Handelsakten V., Stuttgart 1934. — M e d e r und L o r e n t z, Handelsbuch, Nürnberg 1558. —

<sup>3</sup> H. A m m a n n, Vom geographischen Wissen einer deutschen Handelsstadt des Spätmittelalters in „Ulm und Oberschwaben“, Bd. 34, 1955, S. 39—65. — <sup>4</sup> Diese Zeitschrift XL/1949, S. 25. — T r e m e l, Frühkapitalismus, S. 108.

Ferdinand T r e m e l